Schall und Rauch

Autor(en): **Crivelli, Adriano / Ritzmann, Jürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-605951

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schall und Rauch

Jürg Ritzmann

Rauchen ist schön. Sicher. Gäbe es neben den sehr beliebten Bauchrednern auch so genannte Lungenredner, so würden deren Bronchien mit an Bestimmtheit grenzender Wahrscheinlichkeit sagen: «Gib mir Rauch!» Das ist so. Und genau diesem existenziellen Bedürfnis nach Qualm geht es jetzt an den Kragen. Zum ersten Mal seit der Einführung des Autoknackens nimmt der Kanton Tessin eine echte Pionierrolle wahr. Denn vor Südschweizer Restaurants, Bars, Cafés und Diskotheken wird der braun gebrannte Marlboro-Mann sein Pferd ab 2007 nicht mehr anbinden. Na, da staunt der Laie. Und der Raucher.

Diese geplante Bestimmung ist so kontrovers wie Frauentennis, weshalb eine Tessiner Partei das Referendum ergreifen will, welches jedoch kläglich scheitern wird, weil das Böse, wie wir inzwischen alle wissen, immer und überall ist. Vorbei die Zeiten, in denen man die Zigarette noch auf der Pizza all'Arrabiata des Tischnachbarn ausdrücken konnte, ohne gleich einen bösen Blick zu kassieren. Kaffeetrinken bleibt übrigens erlaubt. Über die Konsequenzen dieser neuen Regelung ist man sich offensichtlich nicht im Klaren. Ein Beispiel: Wie spricht ein Tourist im Tessin eine Frau an, wenn er sie kennen lernen möchte? «Haben Sie Feuer?» – Sehen Sie, so geht das nicht. Das Tessiner Volk wird aussterben. Und zwar nicht an Lungenkrebs, sondern an der Tatsache, dass es ennet der Alpen früher oder später nur noch einsame Leute geben wird, die auf Grund des Wegfallens dieses unglaublich originellen und populären Anmach-Spruchs absolut keinen Kontakt mit dem anderen Geschlecht haben werden. Ja. Ab 2007 kann sich das Bundesamt für Gesundheit die italienische Version der Stopp-Aids-Plakate sparen. Kein Kontakt. Das sind vielleicht Aussichten!

Es wird auch kein sahnig-crèmiges Abhusten am Montagmorgen mehr geben. Und die patriotischen Brissagoaner (oder wie die Einwohner aus Brissago auch immer heissen mögen), die angeblich zum Lachen in den Keller gehen, können dort auch gleich ihre Brissago-Zigarre verglimmen lassen. Aber sicher nicht am Stammtisch. Und überhaupt: Wo soll das noch hinführen?

Hätte vielleicht Fidel Castro 1759 oder so in Kuba die Macht übernommen, wenn er in einer Spelunke wegen Rauchens seiner legendären Cohiba festgenommen worden wäre? Eben. Die Geschichte wird die Raucher freisprechen. Die Lungenliga nicht. Winnetous und Old Shatterhands der Zukunft rauchen ihre Friedenspfeife weder im «Engel» noch im «Rössli». Andere Kantone werden dieses Gesetz übernehmen, das ist lediglich eine Frage der Zeit. Discobesucher nuckeln lustlos an ihrem Daumen oder nippen allenfalls an einem Red Bull herum, das ja der Werbung zufolge Flügel verleihen soll. Allerdings keine Lungenflügel. Tabakbauern verhungern entweder oder pflanzen Mohn an und treten der UNO – Entschuldigung! – der Drogenmafia bei. In ein paar Jahren machen Sie sich mit dem Anzünden einer Zigarette in etwa gleich viele Freunde, wie wenn Sie in einem israelischen Bus die Sporttasche vergessen.

Damit nicht genug. Denn ab Dezember dieses Jahres wird die Inhalation von Nikotin, Aceton, Formaldehyd und allem, was irgendwie tot macht, sogar in Zügen der SBB verboten. Schweizweit. Und in der Romandie. Bei der Einführung von Verboten haben die Bundesbahnen keine Verspätung. Es ist zum Durchdrehen. Als Nächstes wird wahrscheinlich rosa Nagellack verboten. Das stört die Allgemeinheit nämlich auch. Nachher Thonsandwiches, Max-Havelaar-Strickpullover, Instantsuppen und Alkohol. – Oh, nannte ich eben Alkohol? – Nein, das geht nicht. Das bringen die nicht durch. Davon hängt einfach zu viel ab.

Adriano Crivelli